Krakauer Zeitung.

Nro. 85. Mittwoch, den 15. April. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Domprobst am Olmützer Domkapitel und Ritter des kais. Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse, Johann Ritter Peteani v. Steinberg, in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen geistlichen Wirksamkeit, dann seiner bewährten Treue und Anhänglichkeit an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus und den Staat, in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben und zu gestatten geruht, daß dieser Freiherrnstand auf dessen Bruderssohn, den Oberlieutenant im Uhlanen-Regimente Nr. 3, Ferdinand Ritter Peteani v. Steinberg und seine ehelichen Nachkommen übertragen werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. eine bei dem Ministerium für Kultus und Unterricht erledigte systemisirte Ministerialrathsstelle dem Hof- und Burgpfarrer, Abte und Doktor der Theologie, Johann Kutschker, zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. aus Anlaß der Umstaltung der bisherigen fünf Finanzprokuraturs-Abtheilungen in Ungarn in fünf selbstständige Finanzprokuraturen den k. k. Ministerialrath und bisherigen Finanzprokurator für das Königreich Ungarn, Bartholomäus Gombos v. Gombosfalva, mit Belassung seines dermaligen Charakters und Gehaltes in der Eigenschaft als Vorstand der Pesther Finanzprokuratur allergnädigst zu bestätigen; ferner die k. k. Ober-Finanzräthe und bisherigen Vorstände der Finanzprokuraturs-Abtheilungen, und zwar: Dr. Alois Alth zu Oedenburg, Dr. Hermann Gödel zu Preßburg und Dr. Andreas v. Vajaj zu Großwardein, zu Finanzprokuratoren mit den systemmäßigen Bezügen unter Beibehaltung ihres dermaligen Charakters und mit Belassung derselben auf ihren dermaligen Dienstorten zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Konzipisten Leopold Kodermaz, zum Kreiskommissar dritter Klasse im Küstenlande ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Krems erledigte Rathssekretärsstelle dem dortigen Gerichtsadjunkten, Anton Schlicher, verliehen, und gleichzeitig dem Gerichts-Adjunkten, Jakob Blischkowsky, in St Pölten, die gebetene Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Krems bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 15. April.

Der künftigen Gestaltung der mitteleuropäischen Zollverhältnisse ist nach dem Ergebniß der letzten Berliner Zoll-Conferenz kein sehr erfreuliches Prognostikon zu stellen. Die drei Commissäre der Zollvereinsstaaten, der preußische, baierische und sächsische, welche in Wien über die Vorbereitungen zur Zolleinigung unterhandeln sollen, werden durch dieselbe keine belangreichen Instructionen gewonnen haben, welche jenes Ziel erheblich fördern. Ist ein Berliner Correspondent der „A. A. Z." gut unterrichtet, so hätten die Vertreter der Zollvereinsstaaten weder über die Beseitigung der Transitzölle noch über die gleichlautende Formulirung der beiderseitigen Tarifpositionen mit der erforderlichen Einstimmigkeit Beschluß gefaßt und beziehen sich ihre Beschlüsse nur auf irrelevante Tarifsätze für einzelne Waaren und ihre Behandlung im Zwischenverkehr. Beachtenswerth ist, was über die in Preußen bezüglich der Zolleinigung herrschenden Ansichten gesagt wird. „Im Ganzen," heißt es dort, „will uns scheinen, daß sich die Stimmung unseres Landes in Betreff der Zolleinigung gegen das verflossene Lustrum kaum verändert hat; unsere Industriellen, die in Oesterreich einen Markt für ihre Fabrikate zu finden hoffen, wünschen, daß sie zu Stande komme, während diejenigen, welche die Frage als eine politische behandeln und von dem Grundsatz ausgehen, daß das mächtigste Mitglied eines Zollkörpers die übrigen Mitglieder auch politisch dominirt, nicht aufhören ihre Gegner zu sein. Zugleich aber leuchtet die Unmöglichkeit ein, daß der Zollverein in seiner bisherigen schwerfälligen Unbeweglichkeit fortdauern kann, und alle Welt macht sich auf große Aenderungen in der handelspolitischen Gestaltung Deutschlands gefaßt. Wenn der Einfluß, der gegenwärtig unsere Steuergesetzgebung beherrscht, auch über die Zollsachen entscheiden sollte, so haben wir eher eine Abtrennung Preußens mit einzelnen norddeutschen Staaten als eine Einigung sämmtlicher Bundesglieder zu erwarten."

Wie dem „N. K." gemeldet wird, ist die Frage, in welcher Weise die Kosten für die von der Bundesversammlung nach Nürnberg berufene Handelsgesetz-Commission zu decken seien, ob aus der Bundesmatrikularkasse oder in anderer Weise, wie man vernimmt, nach langen Verhandlungen nunmehr erledigt. Die Diäten der Commissions-Mitglieder werden von den Staaten, von welchen dieselben delegirt worden, bestritten. Die sehr beträchtlichen Kosten des Druckes der Protocolle werden ebenfalls von der Regierung, die durch Abgeordnete in der Commission vertreten sind, übernommen; doch glaubt man erwarten zu dürfen, daß diejenigen Regierungen, welche die Commission nicht beschickt haben, sich an der Tragung der Kosten wenigstens indirect, nämlich durch Uebernahme einer Anzahl der gedruckten Exemplare der Protocolle, betheiligen.

Die neulichen Mittheilungen der A. A. Z. über die Bentinck'sche Angelegenheit und den Protest des großbr. Generals Grafen Heinrich B. waren zwar, wie nachträglich dem genannten Blatt geschrieben wird, durchaus begründet, dem Vernehmen nach sei jedoch jener Protest bereits wieder zurückgenommen.

Nach einer Wiener Correspondenz des „Nord" hätte das Wiener Cabinet eine die dänische Frage betreffende Circulardepesche an die k. k. Gesandtschaften erlassen.

Die Neuenburger Angelegenheit ist noch lange nicht am Anfange ihres Endes. Die vermittelnden Mächte scheinen der Schwierigkeiten eine Einigung zwischen der Schweiz und Preußen zu erzielen müde zu sein und man glaubt, daß dieselbe endlich durch einen schiedsrichterlichen Spruch werde entschieden werden. Nach dem „Nord" sind weder aus Bern noch aus Berlin günstige Nachrichten eingetroffen. Das officielle Organ des Schweizer Bundesrathes „Der Bund" erklärt sogar, daß Dr. Kern keine Zugeständnisse mehr zu machen hat, indem der Bundesrath sein letztes Wort gesprochen habe. Die nächste Conferenz dürfte sich Dienstag den 14. d. M. versammeln; ob schon in dieser Sitzung von den vermittelnden Mächten den streitenden Theilen ihr gefaßter Beschluß zur unbedingten Annahme vorgelegt wird, ist noch unbestimmt, der „Nord" glaubt daran.

Ueber die Behandlung der italienischen Frage im Pariser Congresse erzählt Herr Debrauz in der Oesterr. Ztg. folgendes: „Das Memorandum des Grafen Cavour über die italienischen Zustände wurde dem Grafen Walewski und dem Lord Clarendon am 27. März 1856, also drei Tage vor dem Abschlusse des definitiven Friedens, überreicht. Der erste Minister des Königs von Sardinien schmeichelte sich, der Congreß würde nach Unterzeichnung des Friedens um so leichter sich bewegen lassen, mit der italienischen Frage sich zu befassen. Nichts desto weniger gingen die beiden Sitzungen vom 2. und 4. April vorüber, ohne daß das bloße Wort Italien im Congresse ausgesprochen worden wäre, weil Graf Walewski sich weigerte, einen Gegenstand, welcher nicht zur Competenz des mit der Regelung des orientalischen Streites ausschließend beauftragten Congresses gehörte, zur Sprache zu bringen, geschweige auf die Tagesordnung zu setzen. Da gelang es dem Grafen Cavour, den Lord Clarendon zu bereden, die Allianz zwischen Piemont und England wäre äußerst compromittirt, wenn die sardinischen Bevollmächtigten mit leeren Händen nach Hause kämen, ohne den Kammern ihres eigenen Landes zu beweisen, daß sie nicht die Rolle des fünften Rades am Congresse gespielt hätten. Lord Clarendon ließ sich also bestimmen, eine Art coup de tête, welchen Graf Cavour in der Sitzung vom 8. April auszuführen entschlossen war, in Schutz zu nehmen. In der erwähnten Sitzung nämlich begehrte Graf Cavour das Wort und entwickelte zur großen Ueberraschung der übrigen Bevollmächtigten die sogenannte italienische Frage, welche, wie sich leicht denken läßt, den Effect einer Bombe, die plötzlich in einem ruhigen Kreise zerplatzt, hervorbrachte. Es ist mir nicht erlaubt, den Schleier der Debatten, die darauf im Schooße des Congresses sich entspannen, zu lüften, nachdem der Congreß darin übereingekommen ist, jede Spur der leidenschaftlichen Erregung, welche bei jenen Debatten geherrscht haben, aus den Protocollen verschwinden zu lassen. Zu dem Ende entschied auch der Congreß, daß mit keiner Silbe des coup de tête, welchen Graf Cavour begangen hatte, im betreffenden Sitzungsprotocolle XXII. erwähnt werden sollte. Auf daß jedoch der erste Minister von Sardinien nicht, ohne eine Lection diplomatischer Convenienzen erhalten zu haben, davon komme, entschied gleichzeitig der Congreß, daß im Protocoll der Sitzung vom 8. April die Sache so dargestellt würde, als hätte Graf Walewski über die italienischen Angelegenheiten der erste das Wort ergriffen. Damit sollte dem Grafen Cavour bedeutet werden, daß für den Fall, als der Congreß es für zweckmäßig gehalten hätte, die italienischen Zustände zu prüfen, die Initiative davon nur dem Bevollmächtigten einer Großmacht, nicht aber dem Bevollmächtigten eines Staates dritten Ranges zustehen könnte."

Aus Constantinopel bringt die „Assemblée nationale" die wohl noch der Bestätigung bedürfende Nachricht von einer bevorstehenden Ministerkrisis. Das Cabinet Reschid Pascha's soll aufgelöst und unter seiner Präsidentschaft ein neues gebildet werden. Der Correspondent des erwähnten Blattes sieht darin das Bestreben der hohen Pforte, sich dem Einfluß des britischen Gesandten zu entziehen. Nach seiner Behauptung datirt zwar die Ministerkrisis von dem Zeitpunkt der Abfahrt des englischen Geschwaders, es bleibt jedoch auffallend, daß dem erwähnten leicht erklärlichen Bestreben so rasch die That folgen sollte.

Die Commission über die „Kangaroo"-Angelegenheit in Constantinopel hat ihre Arbeiten geschlossen und selbe dem Ministerrath zur Schlußfassung vorgelegt. Trotz der vielen Anklagen und des mannichfachen Lärms, der über die Sache gemacht wurde, fand die Commission es für gut, nur über zwei Personen ein „Schuldig" auszusprechen, nämlich über Ferad Pascha (Stein) und Ismail Pascha. Die Kohlenverabreichung an den „Kangaroo" in Batum scheint keinen rechten Anhaltspunct dargeboten zu haben. Der Endentscheid steht bei dem Sultan selbst und man ist allgemein der Ansicht, die beiden Schuldigen würden mit einem ganz erträglichen Exil gestraft werden. Wessen die beiden Paschas eigentlich schuldig befunden wurden, weiß man noch nicht, da es sich aber wahrscheinlich mehr darum handelte, überhaupt Schuldige zu finden, die dem Wunsch der russischen Gesandtschaft zu Folge bestraft werden können, so liegt auch an der Art der Schuld weiter nicht viel.

Die neuesten Nachrichten aus Newyork vom 27. v. M. melden, daß Lord Napier, der britische Gesandte die Forderung von 4 Mill. Dollars Entschädigung für die britischen Unterthanen durch das Bombardement von Greytown zugefügten Verluste, welche er an das Cabinet von Washington zu stellen beauftragt war, vorderhand nicht geltend machen werde. Die Zurückweisung einer ähnlichen von Frankreich bereits in Washington gestellten Forderung und die Besorgniß, die guten und erfreulichen Beziehungen nicht gleich Anfangs zu gefährden, dürften ihn hiezu bewogen haben.

♯ **Wien**, 13. April. [Die Thätigkeit der Regierung in Ungarn.] Es ist der österreichischen Regierung der Vorwurf gemacht worden, daß sie Ungarn vernachlässige, nichts thue für das Land, oder daß ihre Bemühungen daselbst doch keinen Erfolg gehabt haben. Die Thatsache des Fortschrittes auf dem Gebiete der Cultur im weitesten Sinne des Wortes, in Sachen des Unterrichts, der Rechtspflege und Verwaltung, in Betreff der Production, des Handels und Verkehrs, überhaupt rücksichtlich aller socialen und volkswirthschaftlichen Interessen ist indessen in Ungarn so in die Augen fallend, daß man sofort merkt, es sei bei diesem Vorwurf nicht so sehr auf Ableugnung factischer Zustände abgesehen, als vielmehr darauf die Causalität der Regierungsmaßregeln zu diesen Zuständen in Frage zu stellen. Man giebt nämlich zu verstehen, alle Reformen, deren Verwirklichung heute mehr oder weniger fühlbar geworden ist, seien kein Verdienst der gegenwärtigen Regierung, sie seien von einer früheren Administration bereits angebahnt oder doch beschlossen gewesen und in neuerer Zeit eben nur ausgeführt wor-

Feuilleton.

Courrier de Vienne.

(Erweiterung und Verschönerung der Stadt. Reges Leben und Treiben der ganzen und — halben Welt. Die stille Woche. Ausstellung weiblicher Arbeiten. Sperlinge als Frühlingsboten.)

Wien, 10. April.

Das Bild, welches ich Ihnen in meinem letzten Briefe von den Verschönerungen der Stadt entworfen, ist nicht so phantastisch, als es den Anschein hat. Der Anblick der Residenz wird sich weder so schnell noch in so umfassender Weise ändern, als ich Ihnen angedeutet; aber er wird sich ändern, daran läßt sich nicht zweifeln. Bereits lassen sehr schöne vierstöckige Gebäude, welche sich auf dem Glacis am Ende der Währingergasse erheben, entnehmen, daß man, wenn in dieser Weise, was unvermeidlich ist, zu bauen fortgefahren wird, zuletzt dahin gelangen dürfte, von dieser Seite die Verbindung der Vorstadt mit der Stadt selbst durch das Schottenthor zu vermitteln. Diese Verbindungsstraße wird großartig werden, bedenkt man die Länge des schon bestehendes Zugangs und die großen Dimensionen, welche die links zu errichtende Votivkirche anzunehmen hat, zu welcher man bereits die Steine haut und die Fundamente gräbt. Weiterhin nach dem Palast Schwarzenberg signalisirt man einen andern nicht minder riesigen Platz, wo das Palais für die erste große Wiener Industrie-Ausstellung Raum finden soll. Der Plan zu diesem Gebäude ist noch nicht ganz festgestellt, wird es jedoch in Kurzem sein, da es der Zeitpunkt dieser Feierlichkeit bereits ist. Ebenso ist es vor der Hand noch unentschieden, ob dieses Gebäude eine temporäre oder permanente Existenz erhalten wird. Letztere Chance wird allgemein geglaubt. Verfolgt man sodann seinen Weg über das Glacis in der Richtung gegen die Donau, so stößt man hinter dem Zollamt auf die Arbeiten an der Verbindungseisenbahn der Nordbahn mit der Südbahn, welche fast in ihrer ganzen Lange schon beendigt ist und die, um in Betrieb treten zu können, die Donau nahe der Kettenbrücke übersetzen und durch den Prater noch bis zum Nordbahnhof geführt werden muß. Die Aufopferung eines Theils dieser herrlichen Promenade bildete den Gegenstand einer großen Streitfrage, aber die Nützlichkeit überwog; auch dürfte der äußere Anblick nur gewinnen, da diese Schienendurchfahrt durch einen prächtigen Viaduct bewerkstelligt werden soll. Das rechte Donauufer, dem entlang diese Bahn laufen wird, verschönert bereits ein völlig beendigter Dock und ein anderer prachtvoller Bau ist der Vollendung nahe.

Dem Zollamt gegenüber erhebt sich eine prächtige Kaserne mit einem großen Thore, welches mit dem des Postgebäudes correspondirt. Eine der ärmsten Vorstädte, die Rossau, zählt schon viele neue Gebäude von großer Ausdehnung und es dürfte dort mehr als eine neue Straße entstehen. Ich weiß nicht, ob man jemals die Nothwendigkeit erkennen wird, die Basteien der Stadterweiterung zu opfern, aber das ist gewiß, daß man zu diesem Zwecke schon einen Theil des Glacis verwandt hat. Im inneren Theile der Stadt beschäftigen sich auch schon mehre Architekten damit, geradere und breitere Straßen und größere und bequemere Häuser nach dem Muster des von Galvagni, dem Wien in dieser Beziehung viel Dank schuldet, auf dem Hohen Markte erbauten herzustellen. Die Direction der Creditanstalt, vielleicht beschämt, sehen zu müssen, wie die Verwaltung der galizischen Eisenbahn-Gesellschaft für ihre Bureaus wahrhaft fürstliche Appartements in diesem eben erwähnten prächtigen Hause einnimmt, hat beschlossen, zu demselben Zwecke am Hof ein eigenes Gebäude aufzuführen und hat eine Anzahl alter Häuser deshalb aufgekauft. Man spricht auch immer mehr und mehr von der Erweiterung der Straße, welche zur Burg führt, durch die Erbauung eines einzigen schönen Hauses an Stelle jener drei oder vier alten Häuser, welche heute nur noch eine Anziehungskraft durch die Bonbons und das Gefrorne von Demel haben.

Mit der Zeit und noch ein wenig Geduld werden wir vielleicht auch ein Opernhaus haben.

Denn es ist nicht zu verkennen, der Wille der Menschen und die Natur der Dinge, alles ist im Einklang, dieser Stadt eine Zukunft zu bieten, welche ihren großen historischen Traditionen und ihrer mächtigen politischen und geographischen Lage entspricht. Als Mittelpunkt der großen und reichen Monarchie, die selbst den Mittelpunkt Europa's bildet, durch die Donau mit dem Pontus Euxinus und mit dem adriatischen Meere, mit allen wichtigen Punkten in der ganzen Ausdehnung der immensen Grenzen des Kaiserreichs durch bereits vollendete oder doch projectirte Schienenwege in Verbindung, wird Wien mit seiner eine halbe Million Seelen zählenden thätigen, ausdauernden, intelligenten Bevölkerung, die entschlossen ist, bei dem allgemeinen Fortschritt, der anderwärts in jeder Beziehung Platz greift, nicht zurückzubleiben, in weniger als einem Viertel-Jahrhundert sicherlich die dritte Hauptstadt der Welt werden und die erste vom Rheinstrom bis zum Bosporus. Davon zu überzeugen, reicht es hin, da ich eben der Donau erwähnt, darauf hinzuweisen, welche riesige Entwickelung die Dampfschifffahrt auf diesem Strome bereits entfaltet und noch in Zukunft zu entfalten bestimmt ist. Der Waarentransport belief sich im Jahre 1855 auf 17,016,294 Kilogr., d. h. auf 3,255,694 Kilogr. mehr als 1854. Dieses Plus vertheilt sich auf die Linie Pest-Semlin-Orsova und die andere Orsova-Galatz. Die Einnahme der Gesellschaft von 1855 steigerte sich auf 9,269,145 fl., wovon nach Löschung

den. Es ist nicht die schwache Seite unserer Staatsmänner, daß sie es lieben sich mit fremden Federn zu schmücken. Fremdes Verdienst und fremder guter Wille wird auch damit nicht bemäkelt, wenn man darauf hinweist, daß zwischen dem Programm des gegenwärtigen und eines früheren Regierungssystems, auch in sofern darin die reformatorischen Bestrebungen in den mannigfaltigsten Zweigen der Landesinteressen eine Rolle spielen, ein sehr bedeutender Unterschied obwalte. Jedenfalls dürfte für die heute maßgebenden Principien der Umstand sprechen, daß sie, ohne Sonderzwecke zu Gunsten einzelner Stände und Nationalitäten, allgemeine Gleichstellung vor dem Gesetz anstreben und allen Interessen gerecht zu werden streben. Nicht minder wird man zugeben müssen, daß vielfach das größere Verdienst dem gebührt, der nützliche Beschlüsse ausführt, als der sie gefaßt hat. Wir erinnern statt vieler Dinge an eines, an die Riesenmaßregel der Grundentlastung. Offenbar haben diejenigen ein größeres Werk vollbracht, welche sie in Ungarn, zur Befriedigung aller Betheiligten und in sehr kurzer Frist durchgeführt haben, als diejenigen, welche in einer Sturm- und Drangperiode blos ihre allgemeinsten Principien zu einem oberflächlichen Landtagsbeschlusse erhoben. Allein man darf ohne frühere Verdienste zu schmälern, ferner wohl billig fragen: ob auch das heutige Justiz- und Unterrichtswesen unter die schon von einer früheren Staats- oder Landesverwaltung beschlossenen Dinge gehören, und ob die einschlägigen alten Institutionen einen Vergleich mit den gegenwärtigen aushalten. Wenn wir schließlich auf das im ganzen Lande mit bedeutenden Schwierigkeiten eingeführte Grundbuchwesen und auf die ungarischen Eisenbahnen hinweisen, so haben wir damit einige hervorragende Punkte bezeichnet, allein der Kreis der reformatorischen Bestrebungen, die eine unleugbare That der jetzigen Regierung sind, noch keineswegs erschöpfend beschrieben. Ohne in Details einzugehen, dürfte es in dieser Beziehung genügen, auf die Commassationsarbeiten, die Functionen der Urbarialgerichte, die Straßenbauten, die Regulirung der Theiß und anderer Flüsse, auf die Bemühungen für die Hebung der Landwirthschaft und Viehzucht hinzuweisen. Es wird vielleicht gestattet sein beizusetzen, daß das Land die wohlwollende Absicht dieser Bemühungen nicht nur theoretisch anerkennt, sondern auch daran lohnende Früchte bereits praktisch zu ernten beginnt, und daß daher in den weitaus zahlreichsten Schichten der Bevölkerung nichts weniger als der Wunsch herrscht, die früheren Zustände wieder zurückkehren zu sehen. Die Regierung ist sich ihrer guten Absichten bewußt, sie kann aber auch dem vergleichendenden Urtheile der vorurtheilslosen Mit- und Nachwelt über das Einst und Jetzt getrost entgegen sehen.

= **Brody,** 12. April. Seit einigen Jahren herrscht in Rußland nur eine Stimme, man müsse den Handel von den ihn drückenden und beengenden Fesseln befreien. Darüber ist man vollkommen einig, wie aber die Sache angefangen werden soll, darüber, scheint es, ist man noch nicht im Klaren. Wohl kann sich Mancher, der zu Rußland in gar keinen Beziehungen steht, diese Schwierigkeiten kaum denken, und doch sind sie derart, daß sie auf den ganzen Handel Einfluß haben. Betrachten wir zuerst das ganze russische Paßsystem, so werden wir sehen, wie störend und hemmend es für den Handel auftritt. Fremde Kaufleute nämlich, die sich in Rußland etabliren, erhalten sehr selten und erst nach großen Schwierigkeiten ihre Päße. Eben so hemmend auf den freien Verkehr wirken die Grenzzollämter, wo man bei Expedition der Waaren oft Tage land hingehalten wird. Dergleichen Verordnungen giebt es in Rußland ungemein viele und man fühlt es in neuerer Zeit, daß der Handel Rußlands bei dem Reichthume und der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Landes zu einer großen Blüthe gelangen könnte, wenn ihm natürlich von allen Seiten freier Spielraum gegönnt würde. — Was nun die Industrie und das Fabrikwesen betrifft, so arbeitet man von allen Seiten, um es möglichst rentabel und den neuesten Bedürfnissen entsprechend zu machen, und man reussirt auch theilweise hierin. Moskau, der Centralpunct, die Lebensader Rußlands, geht mit dem Beispiele voran, während die andern Gouvernements langsam nachfolgen. Es würde mich hier zu weit führen, diese Industriezweige einzeln aufzuführen, ich bemerke Ihnen aber blos, daß in manchen Rußland bereits auf einer sehr hohen Stufe steht. — Von hier ist nichts Wesentliches zu berichten. Die Feiertage haben, wie Sie sich denken können, einen ziemlichen Stillstand in den Handel gebracht und ist daher darüber nichts zu berichten.

⊙ **Frankfurt,** 11. April. Für den 23. d. M. ist eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der hiesigen Bank ausgeschrieben. Da es auf dieser Versammlung keiner Mehrheit von zwei Drittheilen der gesammten Actienstimmen bedürfen wird, so ist ein formell legaler Beschluß über die Vermehrung der Emission der 5 fl. Noten und die Verminderung des von dem Jahresertrag für den Reservefond abzuziehenden Antheils zu erwarten.

Die Arbeitseinstellung der sogenannten Haarschneider, die schon acht Tage dauert, hat heute, wie man sagt, ein Loch bekommen. Ohne die Aufforderung der Behörde abzuwarten, haben die Arbeiter einer Fabrik heute wieder zu arbeiten begonnen. Was die andern thun werden, wird sich in den nächsten Tagen zeigen. Die Rädelsführer, welche die Arbeiter aufhetzten und mit anderen Rädelsführern von zwei hessischen Nachbarstädten in Verbindung standen, sind der Behörde bekannt gegeben worden. Ihre Bemühungen auf Arbeitseinstellung zur Erhöhung der Löhne hinzuwirken hatten sich bis nach Paris erstreckt. Wie wenig Grund diese Leute hatten, sich über ihr Loos zu beschweren, erhellt daraus, daß sie bis zu 12 und 14 fl. die Woche verdienen können, wenn sie geübt und fleißig sind. Auch in anderen Arbeiterclassen spuckt es. Die Schneidergesellen haben am 9. d. M. auch eine Arbeitseinstellung discutirt, wurden jedoch in ihren Discussionen durch die Polizei gestört. Mit gleichem Erfolge thaten es an demselben Tage die Schneider in Berlin und in Mainz. In Mainz wurden deswegen mehre Gesellen ausgewiesen und gefänglich eingezogen.

Graf Rechberg-Rothenlöwen, der k. k. Präsidialgesandte, begibt sich in nächster Woche bis zu der am 22. d. M. wieder erfolgenden Eröffnung der Bundesversammlung nach Schloß Donsdorf bei Stuttgart. — General v. Schmerling, der erste Bevollmächtigte Oesterreichs in der Bundesmilitär-Commission und Präsident derselben, ist heute auf mehre Wochen nach Wien gereist.

Ein Blick auf die forstlichen Verhältnisse Galiziens.

(Schluß.)

Wenn schon, wie bereits dargethan wurde, der Zustand des Staatsforstwesens dringend einer zeit- und sachgemäßen Reform bedarf, so ist dieß bei dem Privatforstwesen noch in weit größerem Maße der Fall. Dasselbe befindet sich, einige wenige Ausnahmen abgerechnet, hier zu Lande in einem Urzustande, welchen wir Eingangs dieses Aufsatzes andeuteten, meist jedoch noch unter demselben. — Zu den gedachten Ausnahmen gehören einige größerere Grundherrschaften, welche ihre Waldungen durch sachkundige Forstbeamten verwalten lassen. Allein auch diese letztern werden oft durch die ihnen subordinirten Oeconomie-Verwaltungen und Wirthschaftsdirectoren in ihrem forstgedeihlichen Wirken gehemmt, da es leider der stereotype Grundsatz der meisten Oeconomiebeamten ist, Alles vom Walde zu verlangen, aber Nichts für sein Gedeihen zu thun.

Bei weitem der größere Theil der galizischen Forste wird jedoch von Leuten bewirthschaftet, (wenn dieser Ausdruck nicht eine Ironie wäre), welche vom forstlichen Betriebe nicht eine blasse Idee besitzen. Gewöhnlich sind dieselben der dienstbaren Suite ihrer Grundherrn entnommen, und bekleideten früher je nach Bedürfniß ihres Herrn die Stelle eines Kutschers, Kochs oder Bedienten, oft wird irgend ein im Rufe der Ehrlichkeit stehender, gewöhnlicher Bauer für den genannten Posten acquirirt.

Die Entlohnung für die Dienstleistung eines solchen „Lesniczy," welche sich unter solchen Umständen bloß auf den Schutzdienst beschränken kann, ist eben so niedrig wie die an ihn gestellten Ansprüche. Zwanzig Gulden, ein Paar Stiefeln und ein Pelz für die Winterszeit ist schon ein sehr honorables und vielbeneidetes Aequivalent für derartige Dienstleistungen.

Wenn kleinere Waldbesitzer aus meist mißverstandenen ökonomischen Rücksichten solchen Individuen das Wohl ihrer Forste anvertrauen, so läßt sich dieses bedauerliche Vorgehen noch entschuldigen. Allein es findet dasselbe auch bei großen Grundherrschaften statt, die ein bedeutendes im Umkreise vieler Gemeinden zerstreutes Waldareale bei sehr günstigen Holzverwerthungsverhältnissen besitzen, und daher sehr wohl einen fachgebildeten Forstbeamten unterhalten könnten, um eine geordnete, die Zukunft nicht gefährdende Staatsbewirthschaftung herzustellen, und sich dabei in beständiger klarer Evidenz aller forstlichen Details zu erhalten.

Sehr oft vernahm ich von Waldbesitzern Klagen über den Mangel an forstgebildeten Individuen, und las vor Kurzem in einer hier vielgelesenen Wiener Zeitung sogar das Project einer hierlands zu errichtenden Forstlehranstalt, um dem vielseitig gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen.

Nach den Erfahrungen, welche der Schreiber dieser Zeilen, während seines mehrjährigen Geschäftsberufes in verschiedenen Kreisen Galiziens, in Betreff dieses Gegenstandes machte, kann derselbe diesen Klagen nicht unbedingt beistimmen. Nach seiner Ansicht liegt der Fehler mehr an dem Mangel von soliden Forstbedienstungen, da die Mehrzahl derselben dem Forstverwalter weder ein hinreichendes Auskommen, noch eine dauernde Stellung und eine sorgenfreie Zukunft sichern.

Man sorge vorerst für die Herstellung dieser nothwendigen Existenzbedingungen, so wird man sich nicht so leicht über den Mangel an geeigneten Dienstbewerbern zu beklagen haben.

Die regellose Gebahrung, welche in vielen Gegenden unseres Kaiserstaates entweder aus Unkenntniß des forstwirthschaftlichen Vorganges von Seiten des damit betrauten Forstverwalters, oder durch die Eigenmächtigkeit des Waldeigenthümers selbst stattfand, und nicht nur diesem letzteren und seinen Nachkommen, sondern auch der zahlreichen Bewohnerschaft der Umgegend zum Nachtheile gereichte, hatte das Erscheinen des neuen Forstgesetzes vom 3. December 1852 zur Folge, welche den Forstbetrieb gewissen, den Localverhältnissen und wirthschaftlichen Grundsätzen entsprechenden Bestimmungen unterwirft, und hierdurch zugleich auch den Privatwaldbesitz unter die Controlle des Staates stellt.

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, Gelegenheit hatte, die wahrhaft gräulichen Verwüstungen kennen zu lernen, welchen besonders seit Aufhebung des Unterthansverbandes viele der schönsten Waldungen auch in Galizien zum Opfer gefallen, der wird nicht im Geringsten darüber im Zweifel sein, ob der Staat das Recht und die Befugniß habe, über eine gehörige wirthschaftliche Gebahrung bei dem Waldeigenthum, auch von einzelnen und Privatbesitzern, zu wachen.

Der oft hervorgehobene Ueberfluß an Waldungen in Galizien besteht wirklich, bezieht sich jedoch nur zumeist auf das Gebirgsland, wo allerdings die Verwerthung eine ungünstigere ist. In den ebeneren Theilen, in welchen bessere Communicationsmittel und Absatzwege sich finden, ist die Verwerthung lohnend genug, um eine gehörige Schlagführung einrichten, und die Culturkosten der Wiederaufzucht bestreiten zu können. Der Preis einer Klafter beträgt gegenwärtig in den meisten Städten und Märkten des Krakauer Regierungsgebietes beim harten Holze 6 bis 8 fl., beim weichen 3 bis 5 fl. CM.

Eine nationalökonomische oder vielmehr staatsforstwirthschaftliche Controle kann vernünftiger Weise nur jene Wälder betreffen, welche einen namhaften jährlichen Holzertrag bei einer entsprechenden Verwerthung liefern. Sie hat im Sinne des neuen Forstgesetzes ihr Augenmerk vorzüglich auf eine zweck- und localgemäße forstliche Gebahrung zu richten, wodurch weder das Interesse des Waldbesitzers und seiner Nachfolger, noch das gemeinsame Wohl der übrigen Bewohner der betreffenden Gegend beeinträchtigt wird. — Man kann von dem Waldbesitzer nicht verlangen, daß er nicht einzelne, geeignete Theile seines vielleicht ausgedehnten Forstrevieres in solche Culturgattungen umwandle, die ihm einen höheren, jährlichen Ertrag abwerfen, allein der Staat ist im Interesse der Gesammtheit zu fordern berechtigt, daß abgetriebene Waldflächen, die als solche auch in Zukunft zu bestehen haben, sobald als möglich wieder in Bestand gebracht werden, daß eine Schlagführung beobachtet werde, welche Elementarunfälle bei nachbarlichen älteren Waldbeständen hintenhält, und die Wiederaufforstung von abgesetzten Flächen ermöglicht; u. dgl. m.

Von welchen Organen die Ueberwachung der Privatwälder von Seiten des Staates zu geschehen habe, ob durch eigene Kreisforstbeamten oder durch hierzu autorisirte und in jedem Kreise bereits bedienstete Staats- und Privatforstbeamte, denen gewisse Bezirke zugewiesen werden, darauf kommt es am Ende nicht an. Der Zweck dieser Zeilen ist nur, die ernste Nothwendigkeit einer forstlichen Controlle von Seiten des Staates auch für Galizien nachzuweisen, welche bei dem durch die zahlreich in Aussicht stehenden Comunicationsmittel zu erwartenden Aufschwung der industriellen Verhältnisse in der nächsten Zukunft eine immer größere Wichtigkeit erlangen wird.

Zur richtigen und zeitgemäßen Beurtheilung der, dem Sinne des neuen Forstgesetzes entsprechenden forstlichen Gebahrung können, das ist keine Frage, nur Fachmänner verwendet werden. So lange die Bestimmungen desselben in ihrer praktischen Anwendung dem Ermessen anderer nicht fachkundiger Behörden anheimgestellt sind, wird der wohlthätige Zweck derselben nie erreicht werden. **Y.**

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. April. Die weltlichen und geistlichen Abgeordneten der Komorner, Pester und Debrecziner Superintendenzen helvet. Confession werden am 16. d. hier eintreffen, um, mit dem Superintendenten an der Spitze, Se. Maj. den Kaiser in einer allergnädigst bewilligten Audienz zu bitten, Se. Majestät geruhe in Betreff des Gesetzentwurfes zur Organisirung der protestantischen Kirchenangelegenheiten eine Synode beider Confessionen allergnädigst zu bewilligen, um ihre baldigste Zusammenberufung anzuordnen. Ferner werden glänzende Deputationen sämmtlicher acht Superintendenzen Ihren Majestäten bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Ofen ihre Huldigung darzubringen das Glück haben.

Des Erzherzogs Ferdinand Max erster Act nach dem Eintritt in die seiner Leitung anvertrauten Provinzen war, wie wir aus gut unterrichteter Quelle vernehmen, ein an die lombardisch-venetianischen Landesbehörden gerichteter Erlaß, worin er den Geist, von welchem alle Handlungen seiner Verwaltung in Gedanken und Ausführung durchdrungen sein sollen, kundgibt, und den festen Willen ausspricht, gekräftigt durch des Kaisers Vertrauen, mit der Zuversicht treuer Hingebung seine hohe Mission zu erfüllen. In der geistigen und materiellen Entwickelung, welche den lebendigen Kern alles staatlichen Wohlseins bildet, die selbstthätige Kraft der Administrirten anzuregen, sie zu leiten ohne sie zu gängeln, sie vor Mißbrauch zu bewahren ohne sie in lähmende Fesseln zu schlagen, das Gedeihen des einzelnen zu fördern, und wo es nothwendig ist, die Kräfte zur Erreichung umfassenderer Zwecke zu sammeln und zu vereinen — das ist der Gedanke, welchen der hohe Herr zu verwirklichen sich vorgesetzt hat. Er fordert alle ihm untergebenen Beamten auf, ihn hierin durch rasche und gewissenhafte Erfüllung der Pflicht, unwandelbar gerechte Handhabung der Gesetze, Wahrheit und Offenheit in den Berichten, humane, eines Trägers kaiserlicher Gewalt würdige Behandlung der Administrirten, und stete Bedachtnahme auf ihr geistiges und materielles Wohl kräftig und redlich zu unterstützen. Sohin schließt er den Erlaß mit Worten der Aufmunterung, welchen jedoch auch beigefügt ist, daß er nimmer dulden würde, daß durch Verkennung oder Versäumung jener hochwichtigen Amtspflichten von Seite einzelner das Wohl des Thrones und Landes hintangesetzt und die Ehre seiner Administration bloßgestellt werde.

Der Erzherzog wird, der „Triest. Ztg." zufolge, am 17. l. Mts. sammt Gefolge in Mailand eintreffen. Der Einzug des General-Gouverneurs dürfte glänzend ausfallen. Auf dem Domplatze und bei dem dazio di porta Renza werden Triumphbögen und Pavillons errichtet; der Adel wird ihm in Gala-Equipagen entgegenfahren.

Aus Cataro schreibt man der „Oest. Ztg.": Es verlautet, der Fürst der schwarzen Berge werde nicht mehr nach Cettinje zurückkehren, er gedenke gegen Bezug einer Pension zu Gunsten seines Neffen zu abdiciren. Dieser ist 17 Jahre alt und ein Sohn des Vicepräsidenten Mirko, des älteren Bruders des Danilo, und befindet sich seit zwei Jahren in einem Er-

---

der Ausgaben den Actionären 1,499,529 fl. verblieben. Und diese Betriebsamkeit würde, wie der Bericht sagt, dem ich diese Angaben entlehne, sich noch viel ansehnlicher herausgestellt haben, falls die Gesellschaft eine hinreichende Anzahl von Transportmitteln in Händen gehabt hätte. „Wir waren die laufenden Bedürfnisse nur dadurch zu befriedigen im Stande, fügt derselbe bei, daß wir alle disponibeln Fahrzeuge in Thätigkeit setzten und die zweckmäßigsten Maßregeln trafen, was uns an Kräften fehlte, zu ersetzen." Ich will auf die Einzelheiten nicht eingehen, welche die Leser in diesem Document finden können zum Beweise dafür, daß die Gesellschaft trotz aller ruhmvollen Anstrengungen dennoch theilweise wenigstens hinter ihrer Aufgabe zurückblieb.

Beiläufig erwähnt, dürfte also die Concurrenz, welche jetzt in Folge der freigegebenen Schifffahrt auf der Donau zu erwarten ist, den Handelsinteressen nichts weniger als schaden, ihnen vielmehr den größten Nutzen bereiten, indem sie dem Publikum zahlreichere Transportmittel bei billigeren Preisen zu Gebote stellt. Welches Ergebniß diese immer mehr wachsende Bewegung für die Wohlfahrt Wiens hervorbringen wird, ist leicht zu begreifen. Zuvörderst wird Wien als erstes Depot und vorzüglichster Platz für die Consumtion seine Reichthümer sich vergrößern und in demselben Maaße seine Bevölkerung anwachsen sehen. Es ist daher auch gerecht, daß es hierfür seine Maaßregeln im Vorhinein ergreift, um dieselbe auch bequem unterzubringen; überdies brauchten die entstehenden Häuser diesen Zeitpunkt nicht abzuwarten, um ihren Eigenthümern beträchtliche Einkünfte zu verschaffen. Wenn man bedenkt, daß die Baraken, welche am Michaeler Platze abgerissen werden sollen, ihrem Eigenthümer die Summe von fast 300,000 fl. gebracht haben, so kann man ganz gut annehmen, daß der Besitz eines schönen Hauses in Wien, selbst in der Vorstadt, dem eines schönen Landgutes an Werth gleichkommt.

Aber es genügt nicht die Stadt zu erweitern zu verschönern, und in nähere Verbindung mit den Vorstädten zu bringen, von welchen einige schöner sind als die Stadt selbst, und deren Verein ihr einen so imposanten Anblick besonders von der Südbahn aus gewähren, man muß auch in mehr als einer Beziehung auf die größere Bequemlichkeit und Leichtigkeit des Verkehres bedacht sein, die einerseits das Leben angenehm gestaltet, wie sie andererseits selbst wichtigeren Interessen entsprechen. Die Aenderung der Numerirung wird vor Allem vorzunehmen sein. Jetzt herrscht darin eine ungeheure Verwirrung. Es gibt Vorstädte wo neben der Nummer 256 z. B. 15, dann 680 und wieder 18 steht, Stunden vergehen oft im vergeblichen Suchen nach dem gewünschten Hause. Zeit und Geld mit dem Herumfahren verlieren, ist noch das wenigste, aber man wird ärgerlich und nerveus dabei.

Um wieder auf die Verbindungsbahn zurückzukommen, so verkennt man hier abgesehen von der Verschönerung durchaus nicht ihren Einfluß, sowohl für den Handel als für die größere Leichtigkeit, während der schönen Jahreszeit häufiger Ausflüge zu machen. Allerdings ist dieses heuer noch nicht zu erwarten. Was bereits vollendet dasteht, bietet einen großartigen Anblick, namentlich bei der Landstraße, wo ein gelungener und kunstvoller Viaduct von Eisen den Fahrweg überspannt. Ist die Verbindungsbahn nicht vollendet, dann sollen in den Vorstädten, welche sie durchzieht, zwei Stationsplätze zur Aufnahme von Reisenden aus dem Centrum der Stadt und den naheliegenden Vierteln errichtet werden. Bei der Mariahilferlinie wird schon an dem Bahnhof der Westbahn gebaut.

Dieses geschäftige Treiben verbreitet überall Wohlstand, und ist nicht ohne Einfluß auf das sociale Leben und das Auftreten unserer demi-monde. Dieser Umschwung zeigt sich besonders auf den fortwährend vielbesuchten Promenaden. Die Damen von Welt wissen kaum mehr sich vor der sie verfolgenden Nachahmungssucht dieser halbfeinen Welt zu retten, die ihnen nicht nur die Eleganz und Frische ihrer Toiletten, sondern auch schon das comme il faut ihrer Equipagen streitig macht. Die unerschrockensten flüchteten als Amazonen auf das hohe Roß, aber auch bis hierher verfolgt sie die demi-monde und bestreitet ihnen den Alleinbesitz dieses Zeichens von Distinction. Doch wird der Kampf auf diesem Boden schwer, und der Sieg zweifelsohne den edlen Sprossen der Burgherren und der Kreuzritter bleiben. Was diejenigen anbetrifft, welche entweder aus Geschmack oder auf Befehl des Arztes in den Prater gehen, um hier zu Fuß zu promeniren, so sind sie wahrhaft beklagenswerth, denn außer der Unannehmlichkeit, mit so viel Leuten in Berührung zu kommen, haben sie noch mit allen Uebrigen noch die, einen furchtbaren Staub zu verschlucken, da die große Allee erst dann besprengt wird, wenn die Promenadezeit zu Ende geht

Es ist dies um so mehr zu bedauern, als es ein höchst originelles Schauspiel gewährt zu sehen, wie diese mit Wasser angefüllte Tonne mit ihrem Schlauchschweife von Kautschuck in Begleitung zweier Thiere und zweier Leute auf und ab spazirt und mit ihrem wohlthätigen Regen Alles besprengt, was sie auf ihrem Wege begegnet, Köpfe und Füße, Stiefel, Kleider und Hüte. Ein sehr gelehrter Archäolog sagte mir, dies sei ein ehemals in Ninive und Babylon sehr geschätztes System gewesen.

Die heilige Woche sah außer auf der Prommenade noch die schöne Welt zwei oder drei Mal des Abends in geistlichen Concerten versammelt, die man zum Besten der Armen gab. Einem derselben habe ich beigewohnt, das vergangenen Dienstag im Theater an der Wien stattfand und wo man an demselben Abende zwei Meisterstücke executirte, „Die sieben Worte Christi am Kreuz" von Hayden und das „stabat mater" von Rossini. Zwei Genies und zwei Schulen standen sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Das Publikum stellte

ziehungsinstitute zu Paris. Der Fürst Danilo soll ihn dieser Tage dem Kaiser Napoleon vorgestellt haben.

Frankreich.

Paris, 11. April. [Tagesbericht.] Die englische Regierung hat bei der französischen um die Sendung von 20,000 Mann nach den chinesischen Gewässern angehalten. Obgleich Frankreich bereit sei, an der Expedition gegen die Chinesen mitzuwirken, so erhebe der französische Kriegsminister doch einige Schwierigkeiten, die Befürchtung aussprechend, daß die jetzt gesandten Truppen gerade in der heißen Zeit an Ort und Stelle ankämen und vielfachen Krankheiten ausgesetzt wären. Der Ministerrath soll demnach vorgeschlagen haben, daß die gemeinschaftlichen Operationen vor der Hand blos maritime seien und daß Landungs-Truppen erst später ins Feld zu schicken wären. — Die algerischen Truppen, welche zu dem Feldzuge gegen Kabylien bestimmt sind, befinden sich theilweise auf dem Marsche. In früheren Jahren wurden die Truppen durch die Marine an die Küstenpuncte gebracht, von wo der Angriff ausgehen sollte; jetzt jedoch sollen die Soldaten durch den längeren und beschwerlicheren Marsch abgehärtet werden. Man sieht, daß die Franzosen diesen Feldzug wie einen militärischen Spazirgang betrachten. — Der Marine-Minister hat dem Gouverneur am Senegal eine Division Kanonenboote zu Kriegsoperationen auf diesem Strome zur Verfügung gestellt. — Das Univers zeigt eine General-Versammlung seiner Actionaire für den 27. April an. Die Commandit-Gesellschaft zum Betrieb dieses Journals läuft am 1. Juli ab, und es handelt sich um Sein oder Nichtsein dieses Blattes.

Paris, 12. April. [Journalrevue.] Die Existenz einer französischen Note, worin sich der Kaiser vis-à-vis den fremden Mächten über die Angelegenheit Dänemarks ausgesprochen haben soll, wird von dem „Nord" und dem „Debats" in Abrede gestellt. — Aus Kopenhagen erhält der „Constitutionnel" vom 11. die telegraphische Nachricht, daß der König von Dänemark die in corpore eingereichte Entlassung der Minister angenommen habe; über die Bildung des neuen Cabinets ist noch nichts bekannt. (S. unten Kopenhagen.)

Die englischen Journale beschäftigen sich, wahrscheinlich aus Mangel an politischen Nachrichten, mit dem neuen Sprecher des Unterhauses, M. Evelyn Denison; derselbe ist 1800 geboren, war unter dem Ministerium Canning 1827 Lord der Admiralität, heirathete die Tochter des verstorbenen Herzogs von Portland und wurde dadurch Verwandter des Premier-Ministers Canning; der Tod dieses berühmten Ministers hemmte die politische Carriere Denison's. Nach diesen von der „Times" gebrachten Nachrichten fragt das genannte Blatt, ob es nicht auffällig erscheint, daß in diesem Augenblick die drei vorzüglichen Posten des Reiches von den mit dem Namen und Vermögen Canning's so innig verbundenen Persönlichkeiten besetzt sind? Sein Sohn ist General-Gouverneur von Indien; der Neffe seiner Frau ist — man kann es schon für bestimmt sagen — Sprecher des Unterhauses, und sein Freund ist der Premierminister Englands! — Der französische Gesandte, Graf Persigny, begibt sich auf Urlaub nach Paris. — Großfürst Konstantin wird in der zweiten Hälfte des Mai in London erwartet.

Aus Madrid wird dem „Nord" berichtet, daß das spanische Gouvernement sich mit der scheinbaren Genugthuung der mexicanischen Regierung, welche die vier Mörder der erschlagenen Spanier füsiliren ließ, nicht zufriedenstellen könne. — Aus Saragossa keine Nachrichten; unter den Carlisten herrscht viel Rührigkeit.

Aus Madrid wird ferner berichtet, die Herzogin von Montpensier habe eine zu frühzeitige Entbindung gehabt.

Großbritannien.

London, 9. April. Ein in Liverpool erscheinendes Blatt schreibt: „Es wurde uns Einsicht in einen Brief Cobdens an einen hier lebenden Gentleman gestattet. In diesem Schreiben thut Cobden der von ihm und Bright in Huddersfield und Manchester erlittenen Niederlage Erwähnung. Mit seiner eigenen Gesundheit, sagt er, stehe es nicht gut, und seine Ausschließung aus dem Parlament werde für ihn persönlich geradezu eine Annehmlichkeit und Erleichterung sein. Das in Manchester beobachtete Verfahren jedoch kränkt ihn empfindlich, und er erklärt, der politische Undank sei nie zuvor so weit getrieben worden, da die hervorragenden geistigen Fähigkeiten Bright's gerade dadurch zerrüttet worden seien, daß er seiner Wählerschaft im Hause der Gemeinen zu treu gedient habe, und er jetzt seines Dienstes mit weniger zarten Rücksichten entlassen worden sei, als man sie in der Regel einem gewöhnlichen Bedienten in einer Privat-Familie gegenüber beobachte. Cobden's häusliches Glück ist durch Krankheit, welche in seiner Familie herrscht, bedeutend gestört."

Rußland.

St. Petersburg, 4. April. Die „Nord. Biene" welche kürzlich einen Artikel brachte, in welcher des Strebens Dänemarks, die dem deutschen Bunde gehörigen Theile mit dem eigentlichen Dänemark zu verschmelzen tadelnd gedacht wurde, bringt jetzt wieder einen Artikel, worin behauptet wird, daß die deutsch-dänische Angelegenheit eine europäische sei, und daher der Entscheidung der europäischen Mächte unterbreitet werden müsse. (Bekanntlich hat Rußland gerade das Gegentheil erklärt und angerathen.) Warum, sagt die „Nordische Biene" weiter, sollte diese Frage, welche den Keim eines Krieges in sich trägt, auch nicht einer neuen Conferenz vorgelegt werden? „Möglich, daß schon jetzt vorläufige Unterhandlungen über diese Angelegenheit zwischen den Hauptmächten im Gange sind, besonders zwischen denjenigen, welche die Thronfolge-Ordnung in Dänemark festgesetzt haben." Die „Senatszeitung" meldet, die Ausführung eines im Manifeste vom 7. September v. J. enthaltenen kaiserlichen Versprechens, demzufolge Bewohner Neurußlands und Bessarabiens, welche am meisten im Kriege gelitten, durch besondere Erleichterungen und Unterstützungen entschädigt werden sollen. Es werden deßhalb durch eine Specialcommission in Odessa genaue Erkundigungen über die Verluste eingezogen, und die Unterstützungsquoten hierauf repartirt. Dem General-Gouverneur Stroganow, welcher gegenwärtig auf einer Rundreise begriffen ist, um den allerhöchsten Willen auszuführen, wurden vorläufig eine halbe Million Silberrubel angewiesen, um den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen, und zu einer allgemeinen Subscription freiwilliger Gaben im ganzen Reiche ist der Minister des Innern ermächtigt worden. Der Staat unterstützt diese Provinzen durch Abgaben- und Steuerlaß, durch Erlaß ferner von Rückständen für 1—2 Jahr. Sebastopol wird 10, Kertsch, Eupatoria und Balaklawa 5 Jahre lang von der Gilden-, Grund- und Einquartierungssteuer befreit. Auch dem Heere hat der Kaiser Gnaden erwiesen, indem vielen Regimentern gestattet wurde, neben ihren Chefsnamen auch die ursprünglich bis dahin geführten wieder anzunehmen; andere erhielten Georgsfahnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

†† **Krakau,** 15. April. Der Herr Feldmarschalllieutenant und seitheriger provisorischer Commandant des zweiten Armeecorps, Freiherr v. Barco, dessen Beförderung zum Oberlieutenant in der k. k. Arcieren-Leibgarde wir bereits gemeldet, gab gestern vor seiner Abreise nach Wien ein großes Abschiedsdiner, zu welchem nebst der gesammten Generalität, den Obersten und Stabsoffizieren der hier garnisonirenden Truppenkörper der Landespräsident Graf und Herr zu Clam-Martinitz, der hochwürdigste Bischof Łętowski, Fürst Sanguszko und mehrere andere Mitglieder des hohen Adels, der Bürgermeister und einige Honoratioren der Stadt geladen waren. So große Theilnahme dieser neue dem Herrn Feldmarschalllieutenant gewordene Beweis kaiserlicher Huld auch hier gefunden, so erregt doch sein Scheiden hier lebhaftes Bedauern, indem derselbe durch sein humanes und freundliches Wesen, wie durch seine gegen Jedermann an den Tag gelegten wohlwollenden Gesinnungen hier wie in allen Kreisen seines früheren Wirkens sich schnell die allgemeine Achtung erworben und sich das ehrenvollste Andenken gesichert hat. Um die Bedeutung der neuen Stellung des Herrn Feldmarschalllieutenants hervorzuheben, sei kurz erwähnt, daß die Arcierenleibgarde Sr. Majestät nur einen Hauptmann, einen Kapitän-Lieutenant, einen Oberlieutenant, einen Unterlieutenant, drei Premier-Wachtmeister, vier Second- und vier Vice-Secondwachtmeister zählt, von welchen die beiden letztgenannten Chargen den Rang k. k. Majore und Rittmeister haben.

Krakau, 14. April. In den Räumen des in allen seinen Theilen dichtgefüllten Circus Carré wurde gestern der angekündigte Cyclus von Repräsentationen in der höheren Reitschule, Pferdedressur, Gymnastik ꝛc. begonnen. Die Gesellschaft hat bei ihrem ersten Auftreten den von ihr gehegten Erwartungen bestens entsprochen. Die Eleganz der Garderobe, das schöne Aussehen der Pferde, die Präcision der Vorstellung, die Geschicklichkeit der einzelnen Mitglieder und die treffliche Laune der beiden Clowns hat das ebenso zahlreiche als gewählte Publikum in jeder Hinsicht befriedigt.

Gestern eröffnete Herr Walter vom Kärntnerthortheater, als Lyonel in Flotow's „Martha" sein Gastspiel. Der Erfolg, den Hr. Walter hatte, war ein ungemein glänzender.

Vermischtes.

** (Herzog August von Gotha-Altenburg.) Den Lesern wird der in unserem Blatte enthaltene Artikel über Herzog August gewiß erinnerlich sein, wir wollen hier noch einige Züge aus dessen Leben mittheilen. — Die scharfe und verletzende Bitterkeit seines Witzes möge ein Beispiel beweisen. Nach der Hoftafel pflegte der Herzog eine kleinere Anzahl Gäste auf sein Zimmer rufen zn lassen, wo er mit ihnen den gemeinschaftlichen Kaffee genoß. In diesem auserwählten engeren Kreise, in dem oft die tollste Laune herrschte, wurde eines Tages über Körperstärke gesprochen, nnd jeder der Anwesenden wußte Beispiele davon zu erzählen. Endlich begann der Herzog und sagte, er wisse Etwas, was alles Bisherige weit überträfe. „Sie sehen," fuhr er fort, „mein geheimer Rath ist äußerlich eine gerade nicht kräftige Figur; dennoch hat er mir mein ganzes Zeughaus in der Tasche nach Paris getragen." Alle mußten über diesen beißenden Spott laut lachen, und der Betroffene verließ sofort das Zimmer. August hatte nämlich an Maximilian Joseph von Baiern sein Zeughaus um 180,000 Thlr. verkauft, und eine gleiche Summe verbrauchte der geheime Rath während seines halbjährigen Aufenthaltes als Gotha-Altenburgischer Gesandter in Paris.

Der Hang zur Satyre, der mit dem Alter bedeutend zunahm, zeigte sich schon in August's Jugendjahren. Sein Vater, Herzog Ernst II., der bekanntlich ein sehr genauer, ja geiziger Haushälter war, hatte eine Anzahl mit Geld gefüllter Fässer erhalten, die vor seinem Cabinete standen. Als der Erbprinz nun seinem Vater zur Tafel folgte, und an dem Gelde vorüber kam, klopfte er an eines der Fässer und sprach halblaut für sich: „Seid ruhig, euer Erlöser lebt noch!" Ernst hatte diese Worte gehört und murrte vor sich hin: „simplex." Als nun einige Zeit darauf die Gemahlin des Erbprinzen schwanger wurde, fragte Ernst denselben, welchen Namen er dem Kinde, wenn es ein Sohn wäre, wohl gäbe. „Simplex III.," antwortete August. Zur Strafe für diesen Witz erhielt er einige Tage Stubenarrest.

Daß August aber, wenn man ihn mit Ironie angriff, nicht so empfindlich war, beweist das Folgende. Bei einer Hofmaskerade ging er mit seinem Reisemarschall den Saal entlang und durchwandelte die Reihen der Masken. Unter diesen erkannte er sogleich eine junge Dame, Fräulein Auguste von Z., mit der er sich schon früher manchen Scherz erlaubt hatte, und redete sie mit den Worten aus Schiller's Wallenstein:

„Was? Der Blitz!
Das ist ja die Gustel von Blasewitz!"

an. Fräulein von Z., durch diese Anrede nicht in Verlegenheit gebracht, antwortete ihm:

„I freilich; uud er ist wohl gar, Mußjö,
Der lange Peter von Itzehö,
Der seines Vaters goldne Füchse
Verjagte,
Und gen die Büchse
Die Feder zu vertauschen wagte."

„Die ist schmählich grob," wandte sich August zu seinem Begleiter; „aber grob ist mir noch tausendmal lieber, als dumm."

Sehr groß war seine Gerechtigkeitsliebe und Vorsicht bei der Wahl von Staatdsienern. Ein Fräulein von D., welche mit August auf sehr vertrautem Fuße lebte und sehr viel bei ihm vermochte, hatte ein Kammermädchen, das in einem Liebesverhältnisse zu einem Candidaten stand. Dieser hatte sie versprochen, für ihren Bräutigam beim Herzoge eine gerade erledigte sehr einträgliche Pfarrei zu erbitten. Bei einer güustigen Gelegenheit theilte denn Fräulein von D. ihren Wunsch demselben mit, erhielt aber die wohl unerwartete Antwort: „Emil (unter dieser pseudonymen Bezeichnung schriftstellerte der Herzog) würde Ihnen Ihre Bitte sofort gewähren, August muß aber mit seinen Räthen Rücksprache nehmen." — Der Candidat, der eine so gute Stelle nicht verdiente, erhielt dieselbe wirklich auch nicht. (Gl.)

** In Gemäßheit der neuen Ehehindernisse, die in Folge der geistlichen Verwandtschaft entstehen, hat der Königgrätzer Bischof befohlen, daß bei jeder Pfarre eigene Firmbücher angelegt werden, die folgende Rubriken enthalten sollen: 1) Jahr und Tag der Firmung; 2) Name des Bischofs; 3) Firmort; 4) Name und Zuname des Gefirmten; 5) Stand, Wohnung und Hausnummer der Eltern; 6) Firmname; 7) Firmpathen.

** Das frühere Mitglied des Krakauer polnischen Theaters und jetzt (wie wir dies vor einigen Tagen berichtet), Regisseur des Theaters zu Żytomir, Herr Mikaszewski, ist hier angelangt. Er begibt sich nach Berlin, um dort in der ersten Anstalt dieser Art, bei Grepius, für sein Theater Decorationen zu bestellen.

** Im Gebiete der Chemie wurde unlängst eine großartige Erfindung gemacht. Der Apotheker Luigi Cavezzali in Lodi brachte es nach langen Studien dahin, die Seide direct aus den Maulbeerblättern statt von den Raupen zu gewinnen. Die wiederholten Versuche gelangen bis jetzt alle.

** In der Angelegenheit der Diebe der Nordbahnactien in Newyork fand am 18. März eine weitere Gerichtssitzung unter dem Vorsitze des Bundescommissärs Betts statt. Diesmal gab der erste Buchhalter der Nordbahngesellschaft, Herr Göpfert, so erschöpfende Erklärungen ab, daß in Newyork sich die Ansicht feststellte, dieses Verhör der Zeugen habe über das Schicksal Grellets und Carpentiers entschieden, und die Aussage Göpferts werde ihre Auslieferung zur Folge haben. Die nächste Sitzung des Gerichts, in welcher die Vertheidiger das Wort ergreifen werden, wurde auf den 21. März anberaumt.

** Die neuesten Briefe aus Alexandria melden Folgendes über einen Unfall auf der zum Mareotissee führenden Eisenbahnstrecke: Der Zug langte an der Straße an, auf welcher viele Arbeiter unvorsichtig der Ruhe pflegten oder schliefen. Die Waggons eilten mit solcher Schnelligkeit herbei, daß viele dieser Arbeiter nicht auszuweichen vermochten und theils getödtet, theils verstümmelt wurden. Auf der Eisenbahn nach Cairo ging der Zug aus dem Geleise und verdarb einen Theil der Straße, jedoch ohne glücklicher Weise andern Schaden anzurichten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Von der russischen Grenze, 8. April wird gemeldet: Die in Barnitzkehmen und Meldiglanzken hervorgetretenen Erscheinungen der Rinderpest sind, gottlob, bis hiezu vereinzelt geblieben, und neue Erkrankungsfälle nicht vorgekommen. Dagegen ist aus Tauroggen wiederholtes Abstehen einzelner Stücke Vieh an der Löserdürre gemeldet. Die königliche Regierung in Gumbinnen hat angeordnet, daß im Kreise Tilsit auf dem nördlichen Memelufer Viehtransporte von einem Orte zum andern nicht stattfinden dürfen und die Desinfectionsanstalt in Laugszargen ist in fortwährender Thätigkeit. Das Landrathsamt hat angeordnet, daß sämmtliche Hunde im halbmeiligen Umkreise diesseits der preußischen Grenze bis auf Weiteres an die Kette gelegt werden sollen, um auch in dieser Beziehung der Besorgniß einer Verschleppung der Rinderpest in das Innere vorzubeugen.

bb. Die „Triester Zeitung" bringt einen längereu Artikel über die Handelsverhältnisse in der Herzegowina, dem wir das Hauptsächlichste über Ein- und Ausfuhr entnehmen: Diejenigen Erzeugnisse, welche im Jahre 1856 die meiste Geschäftsthätigkeit zur Ausfuhr veranlaßten, waren Mais, Wachs, Häute und Wein. — Die Wolle der Herzegowina wird meistens zu Matratzen und zu ordinären Stoffen verwendet, und nimmt ihren Weg fast ausschließlich nach den österreichischen Staaten. — Der Wein wird größtentheils nach Bosnien und anderen türkischen Provinzen abgesetzt. Eine größere Ausbreitung des Tabak-Baues, bei so vielen Umständen, die dazu anspornen sollten, bleibt immer noch zu wünschen. — Wachs gieng ziemlich viel nach Triest (40,000 Okka). Es muß uns aber sehr auffallend erscheinen, wenn es weiter heißt, daß die Bienenzucht in der Herzegowina allmälig abnimmt. Einen sehr einträglichen Ausfuhrartikel bildet Schlachtvieh; ein großer Theil desselben geht nach Dalmatien, namentlich nach den Kreisen von Ragusa und Cattaro. — Schöpsen- und Hasenfelle veranlaßten stets einen lebhaften Verkehr. — Von ersteren gingen im verflossenen Jahre 15—12,000 und von letzteren 8000 Stück nach Triest. Die Holzausfuhr ist bereits seit sieben Jahren ohne allen Belang. Die Hauptgegenstände der Einfuhr im Jahre 1856 waren: Seidenwaaren für 103,000 fl., Wollwaaren für 260,000 fl., Kolonialwaaren für 180,000 fl., Stahl- und Eisenwaaren für 51,500 fl., Goldfaden für 140,000 fl., und verschiedener Waaren für 131,000 fl. Ueberhaupt hatte die Einfuhr einen Werth von 1,185,000 fl. — Was im Uebrigen die sonstigen Handelsverhältnisse anbetrifft, so hat sich jetzt die Hauptausfuhr aus der Herzegowina von Livno und Spalato ab und nach Metkowich gewendet, wo die Waaren von Mostar nach Triest gehen. Leider ist aber der Narentafluß, an einem von dessen Armen Metkowich liegt, eingeregelt worden, und die Schifffahrt wird durch die vielen in ihm befindlichen Bänke sehr gehindert.

— Für die zu errichtende Prager Filiale der Creditanstalt ist der dortige Kaufmann Herr Eduard v. Scutter zum Director bestimmt worden.

Krakau, 13. April. Uebersicht der mittleren Getreidemarktdurchschnittspreise in CM. in der jüngst verflossenen Woche pr. n. ö. Metzen:

			Weizen,	Korn,	Gerste,	Hafer,
Andrychau	7.	April	— 4. 24.	2, 30.	2, —.	1; 30.
Wadowice	9.	„	— — —.	2, 18.	1, 57.	1, 18.
Krakau	7.	„	— 4, —.	2, 15.	— —.	1, 45.
Bochnia	9.	„	— 3, 30.	1, 57.	1, 52.	1, 20.
Sandez	10.	„	— 3, 36.	2, 4.	1, 44.	1, 10.
Jasło	10.	„	— 3, 36.	2, —.	1, 48.	1, 12.
Gorlice	7.	„	— 3, 42.	2, 6.	2, —.	1, 12.
Tarnów	7.	„	— 3, 21.	1, 43.	1, 40.	1, 25.
Rzeszów	7.	„	— 4, 6.	1, 54.	1, 42.	1, 42.
Rozwadów	8.	„	— 4, —.	1, 31.	2, —.	1, 40.

Krakauer Curs am 14. April. Silberrubel in polnisch Crt. $101\frac{1}{2}$—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 413 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{2}{3}$ verl. $97\frac{5}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{1}{4}$ verl. $104\frac{1}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.22—8.14. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.45 4.40. Oesterr. Rand-Ducaten 4.48 4.42. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $97\frac{1}{2}$—97. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $83\frac{1}{3}$—$82\frac{2}{3}$. Grundentl.-Oblig. $81\frac{1}{2}$—$80\frac{3}{4}$. National-Anleihe $84\frac{3}{4}$—84 ohne Zinseu.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 14. April. Gestern Abends 3pCtige Rente $70.32\frac{1}{2}$. Staatsbahn 750. Lombarden 643. Der „Moniteur" meldet die Ratificirung des Sundzollvertrags. Nach der „Patrie" hat die Regierung die Absicht, neuerdings die Frage der Besteuerung der Fuhrwerke in Paris studiren zu lassen.

Turin, 12. April. Die Kaiserin Witwe von Rußland reiste heute am Bord des Kriegsdampfers „Ilaff" von Villafranca nach Civita vecchia. Die wegen Verlegung der Kriegsmarine bestellte Comission sprach sich dahin aus, daß solche in Spezia zweckmäßiger postirt sein würde als in Genua.

Kopenhagen, 13. April. Soeben, Nachmittag vier Uhr, hat der König Herrn Scheele die Entlassung als Minister für Holstein und das Auswärtige ertheilt.

Aus Venedig wird gemeldet, daß Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-General-Gouverneur Ferdinand Max einige Tage unpäßlich waren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten am 14. April.

Angekommen: Frau Amalie Gräfin Łubińska, Gutsbesitzerin aus Warschau, (Priv.-Wohnung Nr. 340, G. III.)

Im Hotel de Dresde: Hr, Alfred Rudzki, Gutsb a. Breslau.

Im Hotel de Russie: Hr. Siegmund Sławiński, Gutsb. aus Rokow.

Abgereist: Carl Kaczkowski L.-Advokat, nach Tarnow. Stanislaus Gadomski Gutsb.

---

sich trotz seines Patriotismus in Masse dieses Mal auf die Seite Italiens. Rossini triumphirte. Der Saal erzitterte von Beifallsrufen nach jedem Stück und die letzte Sopranarie, das „Inflammatus" trug der Madame Medori die Ehre eines bis ein. Die Ausführung stand aber auch wahrhaft auf der Höhe der Composition. Seit der Grisi und Mario und vor ihnen seit Rubini, Tamburini und Lablache, die ich in ihrer schönsten Zeit zu Paris gehört, hörte ich niemals dieses kolossale Werk Rossini's so gut vortragen, als es an jenem Abend durch die Damen Medori, Everardi, Leśniewska und durch die Herren Carrion, Eccheveria und Everardi geschah. Die Chöre bestehend aus Dilettanten in der Zahl von 400 Personen, Herren und Damen, bildeten ein vollständiges Ensemble und waren von ausgezeichneter Präcision, was Alle in ein um so größeres Erstaunen setzte als man vorher diese Eigenschaften bei der Ausführung des Hayden'schen Werkes zu vermissen Gelegenheit hatte. Weiter muß erwähnt werden, daß die Soli in letzterem sehr mittelmäßig gewesen. Doch behaupte ich, daß in dem immensen Erfolg des „stabat mater" auch viel auf Rechnung der Musik Rossini's kommt.

Am Char-Donnerstage hatten wir zwei durch ihre Größe und Einfachheit rührende Feierlichkeiten. Die eine in der kaiserlichen Burg-Kapelle, die andere in der Kathedral-Kirche. Es war die Fuß-Waschung; der Kaiser functionirte in ersterer; der Erzbischof von Wien in der zweiten. In der Kapelle hatte sich die aristokratische Welt zahlreich eingefunden, in der Kathedral-Kirche eine zahllose Volksmenge. Die zwölf Armen, von denen der älteste 89 Jahr zählte, waren hier wie dort in lange weiße Tunica's gekleidet und riefen Angesichts der Großen der Erde würdig das schönste Beispiel christlicher Demuth in's Gedächtniß, das unser Erlöser der Welt gegeben. Der Kaiser war von allen großen Würdenträgern des Staates begleitet. Ihre Majestät die Kaiserin trug ein schwarzes Kleid und herrliche Perlen, die Damen waren in ihrer Stadt-Toilette und größtentheils in Trauer wegen des Todes der Prinzessin von Sachsen. Dem Erzbischof assistirte sein ganzes Kapitel bei dieser Ceremonie, die außer in Rom und Neapel in keinem anderen katholischen Staat mehr gebräuchlich ist.

Abends drängte sich Alles in die Kirchen, um die Lamentationen zu hören. In der Peterskirche sangen die Sänger der italienischen Oper. In der Augustinerkirche sang die Schwester Ander's und eine unbekannte Dilettantin. Man glaubte, in dem herrlichen Contre-alt die Stimme einer Sängerin aus der haute-volée zu erkennen. In Paris pflegen die Damen der Welt diesen Obolus den Werken der Mildthätigkeit hinzuzufügen, welche sie die stille Woche hindurch mit beispielloser Hingebung üben.

Der Gräberbesuch war heute, durch das schöne Wetter begünstigt, ungemein zahlreich. Die Kirchen waren, besonders gestern Abend, dicht gefüllt. In Paris werden zu diesem Zweck eigene Kapellen mit seltenem Geschmack und besonderer Sorgfalt geschmückt. Hier wird blos ein hierzu erlesener Altar mit Blumen und grünen Zweigen geziert. Dieses Kommen und Gehen einer buchstäblich genommen aus Personen aller Klassen bestehenden Menge giebt der Stadt ein sehr belebtes, selbst pittoreskes Aussehen. Die Promenade im Prater war nichtsdestoweniger ebenso belebt wie sonst.

Die Neugierde führte mich heute Morgen in den kleinen Pavillon des Volksgartens, wo derzeit weibliche Arbeiten ausgestellt sind, welche zum Besten der Armen theils verkauft, theils verloost werden sollen. Die Gewinnste sind nicht sehr zahlreich und auch nicht sehr schön, doch finden sich einige darunter, welche, abgesehen von dem wohlthätigen Zweck, doch einen besondern Werth haben. Unter dieser Zahl findet sich eine niedliche Photographie nach Murillo mit einem Rahmen aus Federblumen, eine Arbeit der Gräfin Anna Thurn, ein von den Prinzessinnen Fanny und Henriette Lichtenstein gestickter Teppich, zwei Schreibmappen, eine von Sammt, die andere von gepreßtem Leder mit Seidenstickereien von der Hand der Fürstin Paar, eine gehäkelte Decke von der Gräfin Hunnyady. Die Fürstinen Marie Lobkowitz und Leonore Schwarzenberg haben reich gestickte Kirchenornate eingeschickt. Unter diesen Gegenständen befindet sich leider nicht ein der Erzherzogin Sophie gehöriger Teppich, den die Gräfinen Lanckorońska, Sandor, Pauline Bellegarde, Lamberg, Festetics, Emo, die Fürstinen Auersperg, die Baronin Scharnhorst, Sturmfelder und Rothberg gestickt haben. Unter den zu verkaufenden Gegenständen befindet sich ein Portrait Sr. Maj. des Kaisers mit seltener Geschicklichkeit von Frl. Betty Sonderegger auf gros grain gestickt, im Preise von 500 fl., eine ähnliche Arbeit derselben Hand, ein kleiner Kopf nach Raphael im Preise von 80 fl. Die Ausstellung erfolgt unter den Auspicien der Vorsteherinnen einiger Wohlthätigkeitsanstalten, welche überdies noch Preise von 5, 4 und 3 Dukaten auf die schönsten Stickereien gesetzt haben.

Schließlich bemerke ich hier noch, daß der Volksgarten schon ganz grün ist, während der Paradiesgarten noch darauf harrt, daß seine Bäume unter den Küssen der Sonne zu neuem Leben erwachen. Doch habe ich dort die Sperlinge das Lob des Feuilletonisten der „Presse" singen hören, der die Rückkehr dieser Frühlingsboten pomphaft angekündigt hatte, während er von dem Marqueur hätte erfahren können, daß sie dort „recht fidel und gemüthlich" den ganzen Winter zugebracht haben.

Die Theater bleiben bis zum Ende dieser Woche geschlossen, dafür spielen die Schauspielerinen im Prater und anderwärts fortwährend Komödie. Man spricht von der Vermählung des Frl. Pellet, vom Karltheater, mit einem Spediteur, der mit Krakau zu thun hat.

Amtliche Erläſſe.

N.1164.pol. Lizitations-Ankündigung. (398. 1—3)

Vom Wieliczkaer k. k. Bezirksamte wird allgemein bekannt gegeben, daß die Gutseinkünfte von Jankowka zur Einbringung der rückſtändigen l. f. Steuer auf Ein Jahr, d. i. vom 21. April 1857 bis dahin 1858 am 20. April l. J. mittelſt öffentlicher um 3 Uhr Nachmittags im k. k. Bezirksamte abgehalten werdende Licitation verpachtet werde.

Die zu verpachtenden Nutzungs-Objecte beſtehen in:
103 Joch 402 Quad.-Klfr. Acker,
13 „ 1273 „ Garten und
1 „ 104 „ Hutweide, endlich
in der Propinations-Nutzung.

Zu dieſer Verpachtung gehören nachſtehende Gebäude:
a) ein Wohngebäude aus 6 Zimmern, einer Küche Speiskammer,
b) Zwei Stallungen für 20 Stück Vieh,
c) zwei Scheuer mit zwei Tonen,
d) ein Speicher,
e) drei Keller,
f) ein Schopfen und
g) en Wirthshaus.

Der Ausrufspreis beträgt 236 fl. CM., Pachtluſtige werden zu dieſer Licitationsverhandlung verſehen mit 10-percentigen Vadium eingeladen.

Minderjährige, Aerarial-Rückſtändler und alle diejenigen, welche geſetzlich für ſich keine Verträge abſchließen dürfen, werden von der Lizitation ausgeſchloſſen.

Die übrigen Licitationsbedingniſſe können in der Amtsſtunden hieramts eingeſehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Wieliczka, am 8. April 1857.

N. 956. Edictal-Vorladung. (402. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte Żabno Tarnower Kreiſes wird der im Jahre 1836 geborne, in Gorzyce sub Nr. 15 konſkribirte, und heuer auf den Aſſentplatz berufene illegal abweſende militärpflichtige Anton Krulikowski aufgefordert, binnen 4 Wochen von der dritten Einſchaltung dieſes Edictes in der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, in ſeine Heimath zurückzukehren, und ſich bei dieſem k. k. Bezirksamte zu melden, widrigens derſelbe als Rekrutirungsflüchtling angeſehen, und als ſolcher behandelt werden würde.

Żabno, den 8. April 1857.

Nr. 1023. Edictal-Vorladung. (403. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte Żabno Tarnower Kreiſes wird der im Jahre 1836 geborne in Sieradza, sub Nr. 77 konſkribirte und heuer auf den Aſſentplatz berufene illegal abweſende, militärpflichtige Mechel Fertig aufgefordert, binnen 4 Wochen von der driten Einſchaltung dieſes Edictes in der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, in ſeine Heimath zurückzukehren, und ſich bei dieſem k. k. Bezirksamte zu melden, widrigens derſelbe als Rekrutirungsflüchtling angeſehen, und als ſolcher behandelt werden würde.

Żabno, den 9. April 1857.

Nr. 2887. Edict. (405. 1—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mittelſt gegenwärtigen Edictes über erſuchen der Fr. Barbara Bogucka der dem Leben und Wohnorte nach unbekannte Michael Bogucki und im Falle deſſen bereits erfolgten Todes ſeine erbserklärte Erben in die Kenntniß geſetzt, daß demſelben nach dem am 29. November 1855 verſtorbenen Johann Nepomuck Bogucki ein Legat von 300 fl. pol. zugefallen ſei, und daß ihm Behufs deſſen Verſtändigung ein Curator in der Perſon des Herrn Landesadvokaten Dr. Alth mit Subſtituirung des Hrn. Landesadvokaten Dr. Zyblikiewicz beſtimmt wurde.

Krakau, am 1. April 1857.

Privat-Anzeigen.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
14	2	325''', 20	+9°,2	58	Weſt Südweſt mittel	heiter mit Wolken		+5°,0	+12,0
	10	326 68	5,0	81	Nordweſt ſchwach	heiter			
15	6	326 94	4,4	78	Süd mittel	heiter mit Walken			

Wiener Börſe-Bericht

vom 14. April 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	85—85¼
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—96½
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	83⅜—83½
detto „ 4½%	73—73¼
detto „ 4%	65—65½
detto „ 3%	50¼—50½
detto „ 2½%	42—42¼
detto „ 1%	16½—16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	94——
Peſther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	88—88¼
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	79¼—80
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85½—86
Banco-Obligationen „ 2½%	63—63½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	338—340
detto „ 1839	138¾—139
detto „ 1854 4%	109½—109¾
Como-Rentſcheine	14½—14¾
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86—86½
Gloggnitzer detto „ 5%	81—81½
Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5%	85—86
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90—91
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	112—113
Actien der Nationalbank	1013—1014
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	267—267¼
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	125¾—126
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	269—270
„ „ Nordbahn	224¾—224⅞
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	302½—303
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	101⅜—101½
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	108¼—108½
„ „ Theißbahn	102¼—102⅜
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	258—259
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	587—588
„ „ detto 13. Emiſſion	584—585
„ „ Lloyd	425—427
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	78—79
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	67—68
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	29—30
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	39—40
Fürſt Eſterhazy 40 fl. C.	76—76½
F. Windiſchgrätz 20 „	24½—24¾
Gf. Waldſtein 20 „	27½—27¾
„ Keglevich 10 „	13½—13¾
„ Salm 40 „	40—40¼
„ St. Genois 40 „	38¾—39
„ Palffy 40 „	38—38¼
„ Clary 40 „	39¼—39½
Amſterdam (2 Mon.)	87¼—
Augsburg (Uso.)	104⅞—
Bukareſt (31 T. Sicht)	267—
Conſtantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	—104¼
Hamburg (2 Mon.)	—77⅛
Livorno (2 Mon.)	—106
London (3 Mon.)	10.10—
Mailand (2 Mon.)	104—
Paris (2 Mon.)	—121⅞
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	8—
Napoleonsd'or	8.13—
Engl. Sovereigns	10.16—
Ruſſ. Imperiale	8.24—

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:
nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:
von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:
nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:
von Krakau: um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.